

bodens in der Dornenkrönung entstammt ebenso südlichen Raumkompositionen wie die Figur Christi, die in ihrer vorsichtig geschlossenen Silhouette des schwer beweglichen, etwas schwammigen Körpers, ein Fremdkörper ist gegenüber der munteren und lauten Beweglichkeit der schlanken übrigen Gestalten. Die Verbindung des schrägen Treppenmotives mit dem zu diesem Zwecke schräg gestellten Architekturgehäuse im oberen Bilde verrät ein nicht gewöhnliches künstlerisches Organisationstalent, das freilich in dieser banausischen Enge nicht recht zur Entfaltung kommen will. Die augenfällige Verwandtschaft der Fresken mit denen in der Cyprianskapelle in Sarnthein (Abb. 224) erklären sich wohl durch die Gemeinsamkeit des Vorbildes, beide Werke gute Beispiele [für die mit der lokalen] Annäherung an den Süden sich vollziehende Assimilierung an den künstlerischen Geist des Südens beziehungsweise dessen individuellere Umbildung im Sinne des Formenprinzips des Nordens.

Die Entwicklung der österreichischen Glasmalerei geht im wesentlichen der Bayerns parallel, zumal eine ganze Reihe Werkstätten hüben und drüben in gleicher Weise tätig gewesen sind. Man findet daher einen ähnlichen Stilwechsel, nur daß hier von 1400 ab der Prager direkte Einfluß da und dort, auch in Steiermark und Kärnten, stärker fühlbar wird.

Der dem Fischrachen entsteigende Jonas (Abb. 225) sieht mehr einem dem Gefängnis ent schlüpfenden Verbrecher als einem biblischen Helden ähnlich.

Die derbe Realistik dieses schwammigen Körpers ist schlechterdings nicht zu überbieten. Aber in dieser breiten Entfaltung der Gliedmaßen, ihrer systematischen Einordnung in ein durch sie

ganten Kontur des sich neigenden Schiffes paßt, wie auch das brüchige Band des langgestreckten Vierpasses der richtige Rahmen für die etwas verworrene Vielgliedrigkeit des Raumes ist, in dessen lockerem Gefüge der dramatische Vorgang in eine amüsante Landschaftsidylle sich verliert³⁾. Die Figuren geben ihr Primat ab an eine ihnen übergeordnete Räumlichkeit.

Die Herkunft dieser beiden gegensätzlichen Stilarten ist zurzeit noch nicht genau festzustellen. Es ist wahrscheinlich, daß die durch Abbildung 225 vertretene Richtung Straßburger Ursprungs ist, während die Werke in Gars Beziehungen zu schweizerischen bzw. oberrheinischen Glasgemälden erkennen lassen. In den dem 15. Jahrhundert bereits angehörenden Wiener Glasgemälden dagegen (Abb. 226, 228) wird man leicht die künstlerischen Analogien zu dem böhmischen Stil der Wenzelzeit in der selbstgefälligen Eleganz der frei den ruhigen Körper lebendig umspielenden Gewandung erkennen, in der Ölbergdarstellung in Ebreichsdorf dagegen¹⁾ fällt die Verwandtschaft mit den Werken der böhmisch-karolischen Zeit auf.



Abb. 225. Jonas entsteigt dem Fischrachen
Glasgemälde in St. Stephan in Wien (zweite Hälfte des
14. Jahrhunderts).

selbst bestimmtes Bildprinzip, in dieser sicheren Entwicklung der

Erscheinungsmotive der Gestalt von links unten nach rechts oben und der noch an antike Reliefs erinnernden Felsen- und Baumform nach den entgegengesetzten Seiten lebt ein Prinzip künstlerischer Ordnung, das erst die Hochrenaissance in dieser Folgerichtigkeit und sicherem künstlerischem Takt wieder aufgenommen hat. Aber schon damals fand man eine zweite andere Seite der antiken Kunst, in der die Gefälligkeit des Gegenstandes gegenüber der Bildeinheit in dem Vordergrund des Interesses stand. In dem Glasfenster in Gars (Abb. 227) die feminine Sentimentalität einer gefällsüchtigen Pose, die gut zu dem Theater der „Wellen“, dem ele-